

JENBACHER STIMME

Unabhängige
Monatsschrift im
Bezirk Schwaz

3. JAHRGANG

MÄRZ 1970

NR. 3

Der Haushaltsplan der Gemeinde Jenbach für 1970

Im ordentlichen Haushalt Einnahmen und Ausgaben von je 18,825.100.— Schilling
Im außerordentlichen Haushalt 10,500.700.—, insgesamt 29,325.800.— Schilling

Der Gemeinderat der Gemeinde Jenbach legte in seiner letzten Sitzung den Haushaltsplan für das kommende Jahr vor, der einstimmig angenommen wurde. Er weist im ordentlichen Haushalt Einnahmen und Ausgaben von je S 18,825.100.—, im außerordentlichen von je S 10,500.700.— insgesamt also von je S 29,325.800.— auf. Die Einnahmen im außerordentlichen Haushalt setzen sich aus Anteilsbeträgen aus dem ordentlichen Haushalt von S 6,479.100.— und aus Darlehensaufnahmen von 4,021.600.— Schilling zusammen. Die Ausgaben sind für den Hauptschulbau (8,500.700.— S) und für den Saunabau (S 2,000.000.—) bestimmt. Unter den Einnahmen im ordentlichen Haushalt wären erwähnenswert: Kanalbenützungsgebüh-

ren S 200.000.—, Müllabfuhrgebühren S 235.000.—, Badegebühren S 200.000.—, Mieteinnahmen S 790.000, Grundsteuer A S 10.000.—, Grundsteuer B S 190.000.—, Gewerbesteuer S 4,000.000.—, Getränkesteuer S 750.000.—, Lohnsummensteuer S 2,200.000.—, Vergnügungssteuer S 40.000.—, Hundesteuer S 4000.—, Ankündigungssteuer S 10.000.—, Abgabenertragsanteile S 4,814.000.—. Interessante Posten bei den Ausgaben sind: Ausbau von Schulklassen S 1,200.000.—, Zuschuß an Kindergarten S 80.000.—, Babypakete S 50.000.—, Beitrag an Bezirkskrankenhaus S 1,349.000.—, Jenbacher Innbrücke S 320.000.— neuer Friedhof S 250.000.—, Zuführung an den außerordentlichen Haushalt S 6,479,100.—.

Die Beiträge der dem Hauptschulsprenkel Jenbach angeschlossenen Gemeinden für 1970:

Achental S 907.450.—, Buch S 1,049.415.— Eben S 1,675.915.—, Jenbach S 8,500.710.— Steinberg S 136.155.—, Straß S 714.200.— Wiesing 1,184.005.— Schilling, insgesamt also 14,167.850 Schilling.

Für die Jenbacher Jugend wurde von einer Salzburger Firma ein transportabler Schillift um 129.000 S angekauft, wozu der Verkehrsverein Jenbach 30.000 Schilling beisteuerte.

Für die Betreuung der Jugend wird mit der Schischule Achensee ein Abkommen getroffen werden.

Bewilligte Subventionen:

Schiwoche Hauptschule 8000.— Schilling, detto Polytechnischer Lehrgang 4000.— S, Sportkegler S 800.—, Briefmarkensammler S 500.—, Wintersportverein S 2000.—.

DER HERAUSGEBER DER

JENBACHER STIMME

WUNSCHT ALLEN LESERN UND
INSERENTEN
EIN FROHES OSTERFEST

Herrn
Johann FLÖCK

6200 Wiesing 22

Jenbacher Sportschützen erfolgreich

Die Jenbacher Sportschützen können in dieser heurigen Saison wieder auf eine rege Tätigkeit und vor allem auf schöne Erfolge im Zimmengewehrschießen hinweisen.

So unter anderem gleich zu Beginn der Saison einen Sieg in der Dreier-Mannschaft in Wilten mit der Besetzung Kinigadner Ronald, Haaser Hermann und Kinigadner Jürgen. Weiters einen zweiten Platz in der Vierer-Mannschaft zu Oberau mit Haaser Hermann, Kinigadner Ronald, Kinigadner Jürgen und Gartner Franz

Einen weniger guten Platz (Rang 5) in der Mannschaft zu Hopfgarten. In der Einzelwertung Platz 2 für Kinigadner Jürgen mit 97 Ringen.

In einem 6 Mann-Vergleichskampf gegen Absam mußten die Jenbacher Sportschützen ersatzgeschwächt antreten und verloren nur knapp mit 2 Ringen, jedoch im Retourkampf konnten sie diese Niederlage wieder wettmachen und siegen mit 56 Ringen.

In einem Vergleichskampf mit 5 Mann gegen die Zillertaler Auswahl in Mayrhofen, die mit 3 ehemaligen Nationalkaderschützen antraten (Mauracher, Ritzl, Huber) konnten die Jenbacher Sportschützen nach hartem Kampf mit 10 Ringen gewinnen. Der Retourkampf ist noch ausständig

Bei der Vereinsmeisterschaft siegte Ronald Kinigadner mit 378 Ringen vor Haaser Hermann mit 377 Ringen. Mühlbacher Günther 375. Ringen, Kinigadner Jürgen 370 Ringen und Gartner Franz 367 Ringen. Kinigadner Heinz ist zur Zeit beim Bundesheer. Dieses Vierer-Mannschaftsergebnis liegt mit 16 Ringen über dem österreichischen Rekord. Wir gratulieren.

Bei der diesjährigen Bezirksmeisterschaft in Mayrhofen konnten die Jenbacher Sportschützen sehr gut abschneiden. In der Einzelwertung Platz 2 für Kinigadner Ronald mit 367 Ringen, Platz 3 für Gartner Franz mit 360, Platz 4 für Haaser Hermann 360 und Platz 6 für Kinigadner Jürgen mit 354 Ringen. Das bedeutet den 1. Platz in der Mannschaft und gleichzeitig Starterlaubnis als einzige des Bezirkes Schwaz bei der Tiroler Meisterschaft am 15. März in Innsbruck.

Kinigadner Ronald ist Teilnehmer der diesjährigen Weltmeisterschaft in Phönix Amerika. **Wir wünschen ihm alles Gute!!!**

Schützen-Heil

Jenbacher Stimme

Herausgeber, Eigentümer, Verleger und für den Inhalt verantwortlich: Franz Mauracher, Jenbach, Tratzbergstraße 8
Redaktion und Verwaltung: Jenbach, Tratzbergstraße 8, Telefon 2662
Druck: Rofan-Druck Mauracher, Jenbach
Einzelpreis der Zeitung S 3.—
Jahresabonnement S 36.—

Der Schwazer Bezirksflughafen . . .

Wie wir wissen, scheint es um Bundesländer-Flughäfen nicht allzu gut bestellt zu sein. Ein zwar nicht in den Fakten ähnliches, aber immerhin in so manchen Bereichen gleiches Schicksal - so scheint es jedenfalls - kommt nun auf unseren „Bezirksflughafen“ zu. Seit einem Jahr wurde in Schwaz ein Mini-Flugfeld für Hubschrauber eingerichtet und es hieß, daß fortan die Schwazer Fruntspergkaserne, die in ihrer Funktion Pioniere beherbergt, als ständiger Stützpunkt einer steirischen Staffel zu betrachten sei. Ein Betrag — man spricht von 2 Mill. S — wurde für die Errichtung und Ausrüstung dieses Stützpunktbetriebes aufgewendet und es kamen auch drei Maschinen in die Bezirksstadt, die samt Personal im 14-tägigen Turnus wechseln.

Nun, die Hubschrauber wurden seitdem allenthalben eingesetzt, aber — so munkelt das Personal — in keinem Verhältnis, welches einen derartigen Hortsbetrieb rechtfertigen könnte. Sicher: die jüngsten Lawinenkatastrophen forderten große Leistungen der Piloten, aber die Einsatzbereitschaft für diese Männer besteht immer. Man sagt, sie wird von den lokalen Behörden nur selten genützt! Im konkreten Fall bedeutet dies, daß bei Lebens-

gefahr z. B. der Bürgermeister von Steinberg oder Tux direkt bei der Staffel in der Schwazer Fruntspergkaserne eine Maschine anfordern könnte. Bei Bergunfällen Gendarmeriedienststellen usw. — aber es heißt, es hätte sich noch nicht herumgesprochen, denn die Einsatzflüge des vergangenen Jahres könnten dies bestätigen. Ein anderes Faktum besagt, daß Schwaz rein für den flugtechnischen Abwicklungsbetrieb ungünstig ist und man sich nun fragt, warum man nicht gleich das zentralere Innsbruck vorzog. Bekanntlich waren Kreise der Fremdenverkehrswirtschaft gegen den Innsbrucker Stützpunkt und so schob man die „Brummer der Lüfte“ nach Schwaz ab. Aber es bewies sich längst, daß die Lärmbelästigung nicht alles ausmacht. Zudem benützen die Piloten eine ausgesuchte Route beim An- und Abflug, die nur Siedlungsgebiete von Schwaz und Vomp berührt. So wird derzeit am Stützpunkt selbst Kritik geübt und es dürfte nicht wundern, wenn im Zuge der so vielfach angekündigten Bundesheer-Reform, wieder einmal „reorganisiert“ wird. Man wird dann wohl die Hubschrauber verlegen können, doch kaum die aufgebrauchten Investitionsmittel. —tti—

Stans im Schönheitswettbewerb ausgezeichnet

STANS. — Der österreichische Gemeindevbund in Wien bemüht sich zusammen mit seinen Landesverbänden seit Jahren in hervorragender Weise, durch gezielte Publikationen und Veranstaltungen zur Verschönerung unserer Heimat im allgemeinen und des Ortsbildes im besonderen beizutragen. Im vergangenen Jahr hat ein eindrucksvoller Wettbewerb unter den Gemeinden mit dem schon sehr begehrt gewordenen Prädikat „Erholungsdorf“ auf gesamtösterreichischer Ebene stattgefunden, dessen Ziel es war, anzuregen, das äußere Erscheinungsbild der Orte zu verbessern und dadurch den gemeinsamen Lebensraum der Ortsbewohner angenehmer und schöner zu gestalten.

Der Wettbewerb stand unter dem Motto „Schöne Heimat — Ortsbildpflege“. Ihm kam deshalb besondere Bedeutung zu, weil er über die üblichen Ortsverschönerungsaktionen hinausging und tiefgreifende Ortspflegemaßnahmen, wie die Pflege der Gebäude öffentlichen Verkehrsanlagen, Wasserläufe, Friedhöfe usw., umfaßte.

Für die Bewertung waren zwei bestimmte Kategorien maßgebend. Die Ortsentrümpelung und Sauberhaltung des Ortsbildes und die Ortsbildpflege und Ortsverschönerung.

Von den zuerst durch die Landesverbände der Gemeinden ermittelten besten Bewerbern stellten sich schließlich dreißig Erholungsdörfer in allen Bundesländern zum Bundes-Wettbewerb.

Kürzlich fand im Presseklub Concordia in Wien die feierliche Preisverteilung statt.

Tirol kann mit Freude feststellen, daß sich die Gemeinden Breitenbach/Inn, Finkenbergl i. Z., Gnadenwald und Stans b. Schwaz für den Bundeswettbewerb zu qualifizieren vermochten.

Und ganz besonders erfreulich ist, daß die Gemeinde GNADENWALD zu den Bundessiegern zählt. Ihr wurde der ehrenvolle 2. Preis in der Kategorie „Ortsentrümpelung und Sauberkeit“ verdient zuerkannt.

Junger Führungsstab bei der Schützengilde Jenbach

Die Schützengilde Jenbach-Buch veranstaltete im Jänner ihre 18. Generalversammlung. Der in vielen Schützenkreisen bekannte und für das Schützenwesen aufopfernd mitwirkende Oberschützenmeister Josef Marksteiner begrüßte alle anwesenden Schützenkameraden, vor allem Herrn Bürgermeister Ing. Thaler von Buch, gedachte in würdigen Worten der im vergangenen Jahr verstorbenen Schützenkameraden, besonders des Oschm. Kainer Engelbert, dessen Tod eine tragische Lücke im Arbeitskreis der Gilde hinterließ. Es wurde sodann in mitreißenden Worten ein umfassender Bericht über die zahlreichen Wettkämpfe, Schießveranstaltungen und Schießbeteiligungen sowie der erlangten Erfolge gegeben. Nach der Verlesung des Protokolles galt die Aufmerksamkeit aller dem Kassabericht, aus dem zu ersehen war, daß die Gilde wirtschaftlich überlegt und sparsam ihre Finanzen gebarte. Nur durch unzählige freiwillige und unbezahlte Arbeitsstunden war es möglich, im vergangenen Jahr den bedeutenden Zubau am Schießstand fast zu vollenden, ohne daß die Gilde in finanzielle Schwierigkeiten kam.

Wohl alle Anwesenden bedauerten es, daß Oschm. Marksteiner aus gesundheitlichen und privaten Gründen sein Amt als Oberschützenmeister zurücklegen mußte. Bei der Neuwahl wurde dem jungen Oschm. Furtner Franz, dem 1. Schützenm. Bauer Hubert und dem 2. Schm. Jaud Gottfried jun. das Vertrauen geschenkt. Es ist dies wohl ein Dreigestirn, das überlegten Einsatz, konsequentes Handeln und großen Arbeitswillen verspricht. Herr Bür-

**Kleiderhaus Russinger - Jenbach
HERREN- UND KNABENKONFEKTION**

germeister Ing. Thaler gratulierte der Gilde für die geleistete Arbeit und versprach auch dem neuen Führungsstab Unterstützung durch die Gemeinde.

Lechner

GOTTESDIENSTORDNUNG IN DER DEKANATSKIRCHE

- 22. März PALMSONNTAG.** Die Weihe der Zweige findet um 9 Uhr vor dem Kreuz am Bräufeldweg statt, hierauf die Palmprozession zum feierlichen Gottesdienst in die Kirche; mögen sich wieder recht viele mit grünen Zweigen in den Händen an dieser ergreifenden Symbolik des Einzugs Christi in die Woche seines Leidens und seiner Herrlichkeit beteiligen. Eltern und Paten mögen für schöne Palmstangen ihrer Buben sorgen. Daß unsere Musikkapelle seit einigen Jahren zur Feierlichkeit dieser Prozession beiträgt, ist uns eine besondere Freude.
- 24. März DIENSTAG** der Karwoche. Der abendliche Kreuzweg wird von unserem Kirchenchor gesungen.
- 26. März GRUNDONNERSTAG.** Um 19.30 Uhr Abendmesse zum Gedächtnis der Einsetzung des Altarsakramentes und des Priestertums; in der Stunde, da Jesus das Abendmahl feierte und zum ersten mal die Kommunion spendete, feiert die Pfarrgemeinde ihre Osterkommunion: „Selig, die zum Mal des Lammes geladen sind!“
- 27. März KARFREITAG.** Um 14.30 Uhr Kreuzwegandacht zum Gedächtnis der Todesstunde des Herrn. — Um 19.30 Uhr der Abendgottesdienst mit der Leidensgeschichte, den Fürbittgebeten, der Kreuzverehrung und Eucharistiefeier.
- 28. März KARSAMSTAG.** Um 19.30 Uhr Osternachtsfeier zur Auferstehung des Herrn mit Feuerweihe, Weihe der Osterkerze und des Taufwassers, Erneuerung der Taufgelübde und Osternachtsamt. Zu diesem Gottesdienst mögen die Gläubigen ihre persönliche Osterkerze mitbringen: besonders würde sich hierzu die eigene Taufkerze eignen. Es wäre sinnvoll, diese Osterkerze nach der Auferstehungsfeier und am Sonntag beim gemeinsamen Osterfrühstück oder Ostermahl der Familie wieder zu entzünden. — Die Weihe der Ostergaben (Brot, Eier und Fleisch) wird während des Osternachtsamtes — also nicht erst am Ostersonntag vorgenommen.
- 29. März OSTERSONNTAG.** Heilige Messen um 7 Uhr, halb 11 Uhr und abends um halb 8 Uhr; zum feierlichen Osterhochamt um 9 Uhr führt der Kirchenchor die Orgelsolo-Messe in C von W. A. Mozart auf.

BEICHTGELEGENHEIT ist am Mittwoch, den 25. März abends ab halb 8 Uhr, am Gründonnerstag, Karfreitag und Karsamstag von 7 — 12 Uhr und von 14 Uhr bis zum Beginn der Abendgottesdienste. Die Beichtaushilfe hat ein Jesuitenpater aus Innsbruck übernommen.

KRANKE und gebrechliche Leute bitten wir in der Pfarrkanzlei zu melden, damit ihnen zu Hause die Ostersakramente gereicht werden können.

EVANGELISCHE GOTTESDIENSTE

- KARFREITAG:** 8.30 Uhr: Schwaz, Bonaventurakapelle im Franziskanerstift
10.00 Uhr Jenbach, Erlöserkirche mit Hl. Abendmahl
15.00 Uhr: Mayrhofen-Hauptschule mit Hl. Abendmahl
- OSTERSONNTAG:** 8.30 Uhr: Schwaz, Bonaventurakapelle, mit Hl. Abendmahl
10.00 Uhr: Jenbach, Erlöserkirche
15.00 Uhr: Mayrhofen-Hauptschule

Ansonsten finden unsere Gottesdienste regelmäßig in folgendem Turnus statt
Jeden 1. und 3., bzw. auch 5. Sonntag im Monat:

8.30 Uhr: Gottesdienst in Schwaz, Bonaventurakapelle im Franziskanerstift
10.00 Uhr: Gottesdienst in Jenbach, Erlöserkirche

Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat:

8.30 Uhr: Gottesdienst in Wattens, Haus Marie Swarovski
10.00 Uhr: Kindergottesdienst in Jenbach, Erlöserkirche

In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte September jedes Jahres:
Jeden Sonntag:

10.00 Uhr: Gottesdienst in Jenbach, Erlöserkirche
11.15 Uhr: Gottesdienst in Pertisau, Pfandlerkapelle
9.00 Uhr: Gottesdienst in Zell/Ziller, Hauptschule
10.00 Uhr: Gottesdienst in Mayrhofen, Hauptschule oder Kino
(Jeden 1. und 3. Sonntag: 8.30 Uhr Schwaz;
jeden 2. und 4. Sonntag, 8.30 Uhr, Wattens)

Standesfälle

Dem Ehepaar Alois und Gerlinde Wallner geb. Ascher am 12. 2. eine Birgit Andrea.

Dem Ehepaar Hermann und Edith Schlechter am 13. 2. eine Sonja.

Dem Ehepaar Helmut und Christine Duller am 17. 2. ein Helmut Hannes.

Dem Ehepaar Manfred und Anneliese Knoll, geb. Somweber, am 25. 2. ein Roman Martin.

Dem Ehepaar Josef und Inge Rüba geb. Rupprechter am 26. 2. ein Andreas Josef Ernst.

Gestorben sind

Frau Johanna Riedhart, geb. 17. 7. 1888, am 11. Februar 1970 in Jenbach

Der Landarbeiter i. R. Lambert Winkler, geb. 14. 4. 1900, am 19. Februar 1970 in Jenbach

Das Kleinkind Roland Zechner, geb. 16. 4. 1969, am 27. Februar 1970 in Jenbach.

Frau Maria Brunner geb. Haidacher am 18. Februar in Schwaz.

Frau Barbara Keller, geb. Ehrensberger, geb. 20. 7. 1895, am 11. März 1970 in Jenbach.

Geheiratet haben

Der Kraftfahrer Anton Kofler und die Fabrikarbeiterin Martha Schöser am 5. 2. 70

Der Programmierer Wilfried Mayer und die Fremdsprachenkorrespondentin Lydia Vollmuth am 13. 2. 70

Der Prüfer Herbert Tessadri und die Näherin Monika Wechselberger am 16. 2. 70.

Geboren wurde

Dem Ehepaar Alfons und Aloisia Schlemmer, geb. Schlögl am 6. 2. ein Mario Johannes.

Dem Ehepaar Johann und Grete Wildauer geb. Schweiger am 11. 2. ein Johannes Josef.

Dem Ehepaar Günther und Christa Ramming geb. Ebenführer am 6. 2. ein Peter.

Arbeiterkammer vergibt Stipendien

Der Besuch einer höheren Schule oder die Absolvierung einer Lehre bedeutet für viele Eltern, insbesondere, wenn sie selbstständig beschäftigt sind, eine oftmals bedeutende finanzielle Belastung. Dazu kommt, daß viele Kinder während ihrer Ausbildungszeit nicht am Wohnort bleiben können, was eine Erhöhung der Kosten bedeutet.

Die Tiroler Kammer für Arbeiter und Angestellte springt hier ein und vergibt seit Jahren Schul- und Lehrausbildungsbeihilfen.

Derzeit werden in der Kammer die im Herbst des vergangenen Jahres eingereichten Ansuchen (insgesamt 1400) bearbeitet und geprüft.

Mit der Anweisung der Beträge wird Anfang April begonnen werden.

Die Höhe der Lehrausbildungsbeihilfen beträgt S 720.— im Jahr, die Schulbeihilfen sind nach der Entfernung der Schule vom Wohnort gestaffelt und schwanken zwischen S 600.— und S 800.— im Jahr; ebenso gestaffelt sind die Stipendien für Studenten, die mindestens S 1200.—, höchstens S 2.400.— ausmachen.

Insgesamt schüttet die TIROLER AK heuer für diese Zwecke über S 900.000.— aus. Eine Investition, die sich lohnen wird — für die jungen Menschen und für die Wirtschaft.

Haben Sie Probleme mit Ihrer Wohnung?

Das Möbel- und Einrichtungshaus

Kurt Dander

Jenbach, Sieglstraße 17 bietet Ihnen:

Neue Möglichkeiten:

Einbauküchen mit verschiedenen Modellen

sowie Wandverbauten in allen Holzarten

Wohnzimmerschränke

Polstergarnituren

Schlaf- und Kinderzimmer

abgepaßte Teppiche und Bettumrandungen

und außerdem fachmännische Verlegung

von Bodenbelägen

Ein unverbindlicher Besuch lohnt sich!

In den Frühling mit neuen Tapeten

Von Tapeten Gorfer
Tapetencenter Stans

Wie ist es möglich, daß wir nach all dem Bitteren, das unsere Pfarrgemeinde in den letzten Wochen erleben mußte, uns bereit machen können, in den weltweiten Osterjubel der Christenheit einzustimmen? Ist es nicht etwas überaus seltsames und müßte nicht auch der Fernstehendste sich darüber seine Gedanken machen, daß es in den fast zwei Jahrtausenden auch nicht ein Jahr gegeben hat, in dem die Osterfreude verstummt wäre; selbst damals nicht, als man die Glocken von unseren Türmen geholt hatte, um sie in Tod und Verderben bringende Geschütze umzugießen. In jedem dieser bald 2000 Jahre hat die Christenheit ihr Alleluja gebuhelt: auch über Schlachtfeldern und verwüsteten Ländern und zerstörten Städten, über untergehenden Reichen und versinkenden Kulturen, auch in Tagen des Greuels und der Verwüstung, des Hungers und der Pest. Welche Stürme sind doch in diesen Jahrhunderten auch über unser Volk dahingegangen! Aber nie ist das Alleluja und der österliche Jubel verstummt; nie hat die Kirche das weiße Gewand der österlichen Freude abgelegt.

Kann sich die Kirche vielleicht so unbekümmert freuen, weil sie sich täuscht über den Menschen und die Welt und das Leben? Etwa weil sie die Augen schließt vor der Wirklichkeit, wie wir es doch oft so gerne tun, um nicht gestört zu werden in unseren Freuden und Vergnügungen? Ganz gewiß nicht! Vor dem Ostermorgen steht ja der Karfreitag und der Weg auf die Höhe des Osterberges ist ein Kreuzweg und führt über den Berg Golgotha. Und dort kann man es ja nicht übersehen, wie es um die Welt und um den Menschen steht: so ist die Welt, daß in ihr der, der wie kein anderer aus reinem Herzen Gottes Willen und das Heil der Menschen sucht, vom jüdischen und heidnischen Gericht im Namen der Religion und der Politik verurteilt und getötet wird; und so sind die Menschen, daß sie ihn noch verspotten und verhöhnen und zu Tode quälen oder doch untätig zuschauen und lieben den Barabbas als den Boten Gottes in Freiheit sehen möchten. In all den Jahrhunderten läßt sich die Kirche nicht täuschen durch die Illusionen, denen wir immer wieder so gerne glauben. Sie weiß um Leid und Schuld und Tod.

Und doch kann sie immer wieder Ostern feiern und sich freuen. Ja gerade deshalb. Denn die Osterbotschaft verkündigt ja, daß Leid, Schuld und Tod in der Wurzel überwunden sind; daß nicht die Menschen, sondern Gott einen neuen Anfang gemacht hat. Dieser Anfang ist der Auferstandene, verklärte Christus. Es ist wie eine

Zu neuem Leben!

Botschaft vom Frühling mitten im Winter. War es nicht schwer, noch vor kurzem, als alles unter immer neuem Schnee begraben wurde, daran zu glauben, daß doch bald der Frühling kommt und daß diese in Eis und Schnee erstarrte Welt zu neuem Leben erwachen und von Licht und Wärme und fröhlichem Vogelsang erfüllt sein wird? Ja noch mehr, daß unter allem Eis und Schnee der Anfang des neuen Lebens schon da ist — in verborgenen Keimen und junger grüner Saat; es muß nur die Sonne kommen und offenbar machen und vollenden, was schon verborgen im Wachsen ist! So kann die Kirche jubeln, umgeben von Schuld und Leid und Tod, weil im auferstandenen Christus eine neue Wirklichkeit durchbricht. Er ist das Samenkorn, das in die Erde gefallen und gestorben ist und das nun aufgeht wie die erste Blüte nach langem, hartem Winter, als Verheißung und Unterpfland des „neuen Himmels und der neuen Erde“. Da freuten sich die Apostel als sie den Herrn sahen“ berichtet das Evangelium. Das ist die Osterfreude, die seitdem nicht mehr verstummen kann.

So wollen wir auch in diesem Jahr wieder gemeinsam das Oster-Alleluja singen und unsere Seele öffnen dem Strom der österlichen Freude. Uns sind die Geheimnisse der Erlösung anvertraut — und wir dürfen glauben, daß sie noch größer sind als die Geheimnisse des Leides, der Schuld und des Todes, von denen die Menschen immer wieder ratlos stehen und die auch uns immer wieder zu verwirren drohen. Uns wird hier und heute wieder verkündigt werden die Botschaft von Auferstehung und neuem Leben — und es werden sich wieder wie damals und immer scheiden diejenigen, die glauben und sich freuen, und andere, die „hören und doch nicht hören, sehen und doch nicht sehen“.

Das ist die große Sorge der Kirche und unserer Pfarrgemeinde in diesen Wochen: daß niemand sich selbst ausschließt von diesem Jubel des neu aufbrechenden Lebens, daß niemand durch Gedankenlosigkeit, Trägheit, Menschenfurcht oder was sonst in Sünde und Tod bleibt, daß alle Anteil haben an der österlichen Gnade und der österlichen Freude. Aus dieser Sorge kommt das Gebot der österlichen Beichte und österlichen Kommunion.

In diesem Sinne wollen wir eine böse Vergangenheit bewältigen und aufbrechen zu neuem Leben! In diesem Sinne wünscht von Herzen frohe und gesegnete Ostern
Dekan N. Pfeijauf

Grundkurs für Altenhilfe

In der Zeit vom 13. April bis 18. April findet im Haus der Begegnung in Innsbruck ein Grundkurs für Altenhilfe statt. Er möchte all denen, die in der Altenhilfe arbeiten, bzw. interessiert sind, sich in der Betreuung alter Menschen zu betätigen, wichtige fachliche Kennt-

nisse vermitteln. Der Kurs wird vom Haus der Begegnung in Zusammenarbeit mit der Caritas und dem Verein für Altenhilfe veranstaltet. Die Ausbildung umfaßt folgende Fächer:

Der alte Mensch in der Gesellschaft von heute,

Alterspsychologie, Alterskrankheiten, Altenpflege und Erste Hilfe,

Hygiene, Rechts- und Sozialfragen,

Altersseelsorge, Beschäftigung und

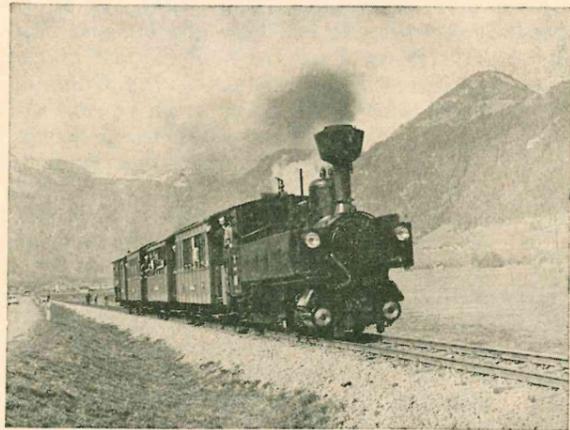
Hobbys für betagte Menschen.

Im Rahmen dieses Kurses, an dem in den verschiedenen Disziplinen Fachleute Mitwirken, finden zwei Besichtigungen von Altersheimen statt.

Die Kursgebühr beträgt S 120.—
Unterkunft und Verpflegung S 400.—

Über die Teilnahme wird ein Frequenzzeugnis ausgestellt. Nähere Auskünfte über das genaue Programm und Anmeldung im Haus der Begegnung, Innsbruck, Tschurtschenthalerstraße 2a.

Osterfahrt auf der Zillertalbahn



Der Freundeskreis der Zillertalbahn e. V. unternimmt auch zu Ostern 1970 wieder eine Exkursion zur Zillertalbahn, deren Höhepunkt eine Dampfsonderfahrt mit eingelegten Photohalten auf der Strecke und anderen Überraschungen werden soll. Vor der Abfahrt des Sonderzuges in Jenbach am Ostersonntag um 10.10 Uhr vormittags, wird dem Direktor der Zillertaler Verkehrsbetriebe, Herrn Dipl.-Ing. Heiß, vom Vorstand des Klubs eine gegossene Glocke, die am Führerstand der Lok 2 (Zillertal) befestigt und die Originalität dieser ebenfalls 70 Jahre alten Lokomotive vollends wiederherstellen wird, überreicht. Die einheimische Bevölkerung wird zu der interessanten Sonderfahrt herzlichst eingeladen.

Franz Troger (ferpress)

Zur geschichtlichen Entstehung der Bezirkshauptmannschaften Tirols

Von Landesoberarchivar, Univ. Doz. Dr. Fritz Steinegger

Mit Gesetz vom 19. Mai 1868, RGBl. Nr. 44, erfolgte die Einführung der Bezirkshauptmannschaften als unterste politische Verwaltungsbehörden in allen Kronländern der österreichischen Reichshälfte Österreich-Ungarns. Die Bezirkshauptmannschaften nahmen einheitlich am 31. Oktober 1868 ihre Amtsgeschäfte auf.

Die VORLÄUFER der Bezirkshauptmannschaften waren die LANDGERICHTE gewesen, deren Entstehung in Tirol ins 12. und 13. Jahrhundert zurückreicht. Ihnen oblag die RECHTSSPRECHUNG und die Besorgung der landesfürstlichen politischen Verwaltung sowie Steuerangelegenheiten. Ihren Wirkungs- und Aufgabenkreis umschrieben die Tiroler Landesordnungen von 1526, 1532, 1573 und 1603. Die Leitung der Gerichtsämter wurde von der landesfürstlichen Regierung in Inns-

bruck entweder einem unmittelbar von dieser bestellten Pfleger übertragen oder an Adelsfamilien, den sogenannten Gerichtsherren pfand- oder lehensweise überlassen, welche ihrerseits geeignete Personen (Amtsleute, Pfleger) mit der Amtsführung betrauen. Verwaltungshoheitlich unterstanden aber die einzelnen Gerichte der vorder- und oberösterreichischen Regierung, dem Regiment zu Innsbruck.

Schon 1806 begann die bayerische Regierung die Patrimonialgerichte in Tirol zu verstaatlichen. Österreich folgte seit dem Jahre 1820 diesem Beispiel. 1848 bestanden in ganz Tirol bis Salurn 62 Gerichte erster Instanz.

Im Revolutionsjahr 1848 forderte der politische Liberalismus bei der Neuordnung der Staatsverwaltung die totale Trennung der Justiz von der Verwaltung in allen Instanzen. Dieser Grundsatz wurde auch in die am 4. März 1849 dem Volke vom Monarchen aufgezwungenen Reichs-

verfassung als § 102 aufgenommen. Mit kaiserlicher EntschlieÙung vom 14. Juni 1849, RGBl. Nr. 278 wurden die Landgerichte in Bezirksgerichte umbenannt und für die politische Verwaltung eigene Ämter, die BEZIRKSHAUPTMANNschaften, geschaffen. Eine Bezirkshauptmannschaft umfaßt meist zwei bis drei Gerichtsbezirke. 1849 gab es in Nord- und Südtirol 40 Bezirksgerichte und 13 Bezirkshauptmannschaften.

Da im Jahre 1851 die konstitutionelle Verfassung wieder zurückgezogen wurde, hat man 1853 die Bezirkshauptmannschaften aufgelöst und im Umfang der bisherigen Gerichte Bezirksämter eingerichtet, die vom 6. Mai 1854 bis zum 30. 10. 1868 in Tätigkeit waren und sich mit der Verwaltung und Justizpflege zu befassen hatten.

GESCHÄFTS- ODER REFERATS- VERTEILUNG BEI DEN BEZIRKSHAUPTMANNschaften TIROLS

Die Geschäftseinteilung der Bezirkshauptmannschaften ist ähnlich der Landgerichte, der k. k. Statthaltereien bzw. der heutigen Tiroler Landesregierung gegliedert, und zwar von 1868 bis 1910 in die Sachgebiete Bau, Kultur, Domäne, Finanz, Forst, Geistlich, Gemeinde, Gewerbe, Kanzlei, Militär, Polizei, Post, Präsidiale, Publicum, Sanität, Schule, Steuer, Stiftungen, Verein, Normalien.

Seit 1911 sind die einzelnen Referate mit römischen Ziffern betitelt und für die Aktenablage Registraturzeichen eingeführt worden. Die Geschäftseinteilung hat im Laufe der Zeit Veränderungen erfahren, weil die Bezirkshauptmannschaften neue Verwaltungsaufgaben, wie Führerscheinprüfungen, Kraftfahrzeugzulassungen ect. zugewiesen bekamen. Bezirkshauptmannschaften 1868 bis 1918 ohne Vorarlberg: Reutte, Landeck, Imst, Innsbruck (Umgebung) Schwaz, Kufstein, Kitzbühel, Lienz, Ampezzo, Borgo, Bozen (Umgeb.), Brixen, Bruneck, Calvase, Cles, Meran, Mezzolombardo (20. 7. 1906), Primör, Riva, Rovereto (Umgebung), Schlanders (2. 9. 1901), Tione, Trient (Umgebung) und die Statutarstädte Innsbruck, Bozen, Trient und Rovereto.



Häuser- und Familiengeschichte von Jenbach

HAUS NR. 21

Ein ganz alter Besitz ist auch das Haus Nr. 21 des Andrä Steiner. Es gehörte ursprünglich zum sogenannten „Priefenschalkgut“, das schon zur Zeit des Kirchenbaues (1486) existierte. Später wurde es auch oft nach dem bei der Notburgakapelle schon in alter Zeit gestandenen Lindenbaum das „Haus bei der Linden“ genannt. So schon 1540 bei einem Verkauf des Hauses durch N. Kirschner, der es einst von „Dorothea der alten Mallin“ erworben hatte. Das Haus in seiner jetzigen Gestalt steht seit 1686, wie aus der Jahreszahl am Dachgiebel ersichtlich ist. Als Besitzer scheinen noch auf Hans Kleepfaff (1607), Abraham Haslauer, Webmeister (um 1635). Dieser vermachte das Haus gegen Einpfändung dem Adam Schmittner, gestorben 1673. NB. Von diesem und den folgenden Besitzern stammt der früher gebräuchliche Hausname „beim Schmittner“. Auf Adam Schmittner folgte Hans Schmittner († 1685), dann Thomas und Simon Schmittner († 1694) bzw. 1742). Weitere Eigentümer waren: Thomas Sandpichler (um 1769), Leopold Mayr (um 1780), Peter Mayr (um 1804), dessen Schwester Barbara verehelichte Ruech (um 1820), Johann Ellinger, Faßmaler († 1869), Josef Ellinger, Vergolder († 1907). Von dessen Witwe erwarb das Anwesen der jetzige Besitzer. (Im Herbst 1912).

HAUS NR. 22

Ein uraltes Häuschen ist das Haus Nr. 22 des Josef Wimpissinger. Im Jahre 1675 nannte man es das „Stärklhäusl“ nach den alten Jenbacher Badern Georg Stärkl dem Älteren und dem Jüngeren. Nach den Besitzern Stärkl erwarb es um 1700 Maria Kirchmayrin. Dann folgten eine lange Zeit, fast bis zur Gegenwart, Angestellte des Hüttwerkes namens Mayr. So die Bergschmiede Peter Mayr († 1786) und Jakob Mayr gest. 1796, ferner Georg Mayr († 1847). Dann der Eisendreher Johann Mayr gest. 1886. Seine Tochter Maria verehelichte sich 1899 mit Johann Wimpissinger, wodurch das Anwesen auf den heutigen Besitzer kam. (1923). Jetztiger Besitzer Ing. Gabriel.

NB. Hinter diesem Häuschen stand früher der große „Wurmhof“. Derselbe ist bereits seit dem Jahre 1427 nachweisbar. Um 1570 erfolgte die Teilung des Wurmhofes. Der halbe Wurmhof mit Haus usw. ist der Hof in der Huberstraße 13, während die andere Hälfte (nur Stall und Stadel hier stand, Besitzer dieser Hälfte waren z. B. Sebastian und Hans Obholzer (um 1580), Christof Vasser (1620), Sebastian und Paul Mössmer bis 1701. Hans und Jakob Kaufmann besaßen „das Baurecht des halben Wurmhofes“ im Werte von 3.000 Gulden bis 1752, dann folgten Veit und Andreas Hußl usw. Zuletzt Postwirt Prantl.

Die folgenden Häuser NR. 23 (Witwe Madersbacher), NR. 25 (Stubenvoll), NR. 26 (Frau Juno) sind Bauten aus der neueren Zeit 1900 bis 1901. Nr. 26 erbaute Josef Freund aus Münster, daher der Hausname „Freundhaus“.

HAUS NR. 24

Das Haus Nr. 24 „beim Kögeler“ hieß früher das „Bichlgartengüt“ oder auch beim „Schneider“. Die Besitzer dieses Anwesens lassen sich seit 1597 fast lückenlos nachweisen. Im genannten Jahre besaß es der Schuhmacher Anton Platenberger, dem 1628 sein Sohn Mathias folgte; dann kam noch ein dritter Platenberger, namens Peter, der 1694 starb. Die Witwe verkaufte 1725 den Besitz an Jakob Hässlperger. Dieser vermachte ihn aus Dankbarkeit seiner Frau Ursula geb. Pöllin, denn — so schreibt er in seinem Testament — „ohne sie wäre ich auf das weite Feld gekommen“. (Wahrscheinlich meinte er, ohne ihre Hilfe wäre er in Konkurs geraten.) Von ihrer Tochter Katharina verehelichte Leutner erbe es 1785 Maria Welzenbergerin, verehelichte Riessenböck und verkaufte es ihrem Bruder Thomas († 1798). Weitere Besitzer waren: Gertraud Wimpissinger (um 1800), Sebastian Messner und dessen Witwe (um 1813), Peter Rieder, Förster (um 1840). Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts erwarb das Gut Georg Mayr, dessen Tochter, die erste Frau des gegenwärtigen Besitzers Georg Huber war. († 1940). Erbin die Witwe Fanny geb. Pirchner.

SPENGLEREI UND GLASEREI

Herbert Frühwirt

6200 Jenbach, Achenseestraße 26
Telefon 0 52 44 - 25 63

Bau- und Portalverglasungen
Glanzglasanlagen, Profilverglasungen
Glasbausteine, Isolierverglasungen

Stefan Kapeller

BAU- MOBELTISCHLEREI
6200 JENBACH
Tratzbergstraße 14

Ausführung moderner Möbel
und Innenausbauten nach
eigenen oder gegebenen
Entwürfen. Einbauküchen
Gaststätteneinrichtungen
Bauernstuben

Dieses Haus, welches heute Metzgermeister Hell bewohnt, hieß früher das „Kirschnergut“, nur vereinzelt tauchte manchmal der Name „Bachlechnergut“ oder „Pichlergut“ auf. Bemerkenswert ist, daß dieses Anwesen durch fast 500 Jahre der gleichen Familie Kirschner gehörte, die es zeitweise zu hohem Reichtum und Ansehen gebracht hatte, und aus welcher auch die ehemaligen Inhaber der Brauerei Kundl stammten. Schon im Häuserverzeichnis von 1427 finden wir einen Hans Chirsnär von Jenbach. Weitere Besitzer waren: Der „Kirschner zu Schals“ (1516), Lienhart Kirschner (1527), Hans Kirschner (1540), Wolfgang (1576), Thomas (1616), Hans (1643) und wieder Wolfgang Kirschner. Dieser letztere Kirschner war beim Tode seines Vaters 1660 noch minderjährig, war aber dann durch fast ein halbes Jahrhundert ein überaus tüchtiger Bauer. Die Jahreszahl 1689 am Dachgiebel weist auf einen Umbau dieses Hauses unter diesem Besitzer hin. Er erwarb auch im Jahre 1692 das sogenannte Schmied- und Buchbergertgut von Hans Gutfelder. (Heutiger Besitz des Franz Pirchner.)

Wolfgang Kirschner war nur der vierte unter den hervorragenden Schalserbauern, die alle um die gleiche Zeit (um 1680) lebten und von denen bei den betreffenden Gütern die Rede ist, nämlich außer dem Genannten: Vigilius Griessenböck (Wigl), Joachim Pockstaller (Jochl), Stefan Milpacher (Sigl).

Nachfolger des Wolfgang Kirschner war 1707 sein Sohn gleichen Namens, der 1748 starb. Ihm folgte zuerst die Witwe Maria Griessenböck und dann nach erfolgter Volljährigkeit sein Sohn Jakob Kirschner, gest. 1800. Weitere Inhaber des Gutes waren noch: Anton (1801), Josef (1825) und Peter Kirschner, gest. 1880. Mit ihm erlosch das Geschlecht der Kirschner in Jenbach. Die letzten Inhaber des Kirschnergutes sind: Alois Madersbacher, gest. 1900, Nikolaus Haberl, gest. 1920 und dessen Erben, nach welchen es der jetzige Besitzer Hell erwarb.

HAUS NR. 28

Schlachthaus zu NR. 27.

ANMERKUNG: In der Nähe dieses Hauses zwischen Kirschner und Kögelergut stand früher noch eine Behausung, die immer mit folgenden Worten beschrieben wurde: „Das Haus nächst der Stigl, wie man aus dem Schalsfeld ins Dorf kommt“. Als Besitzer dieses Hauses scheinen auf: Die Kirschner, Lanzinger, Wörndle

und Prugger. Es stand bis ungefähr 1780, denn im Güterverzeichnis des Jahres 1787 heißt es: „Die Adam Pruggerische Behausung ist nunmehr abgebrochen“. „Beim Wigl, beim Jochl, beim Sigl, beim Schneider (heute Kögeler) über die Stigl“.

HAUS NR. 29

Das Haus Nr. 29 des Georg Molk war ehemals jedenfalls auch eines der alten Knappenhäuschen, das erst später in der heutigen Form umgebaut wurde. Vor 200 Jahren war es im Besitze des Bergknappen Johann Schwemperger, um 1770 besaß es Katharina Dänzlin. Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts war die Familie Guggenbichler auf diesem Haus ansässig. So bis 1820 Anton Guggenbichler, Spengler und Glaser, gest. 1885. Dann folgten zwei Besitzer namens Franz Münch; der jüngere war Eisendreher in München. Von diesen Besitzern stammt der seinerzeitige Hausname „beim Münch“. Franz Münch verkaufte das Haus 1901 an Maria Dengg. Von 1908 bis 1910 erscheint nochmals ein Nachkomme der Familie Guggenbichler, nämlich Leonhard Guggenbichler als Besitzer, von welchem es der heutige Eigentümer erwarb.

HAUS NR. 30.

In der Schalslerstraße Nr. 30 ist das „Siglgut“ des Franz Griessenböck. Das Anwesen hieß in alter Zeit auch das „Fridlertgut“ oder „Härtergut“. Gewiß stand dieses Bauernhaus auch bereits zur Zeit des Kirchenbaues um 1480, wenn es auch nicht möglich ist, aus der Zahl der damaligen Wohltäter der Kirche den Namen des Besitzers herauszufinden, weil man ja häufig noch keine Schreibnamen in unserem Sinne hatte. Nachweisbar hauste auf dem Gute um 1516 Jörg Härter, auf welchen Paul Härter folgte. Bei dem letzteren wohnte, wie aus der Kirchenrechnung von 1559 zu ersehen ist, vor dem Widumbau der Kaplan von Jenbach. Von diesen beiden Härter stammte auch der zeitweilige Hausname „Härtergut“. Auf sie folgten Sebastian und Abraham Ruetp, Länner (1637). Bei der Gutsübergabe auf den letzteren erwähnt das Verfachbuch, daß zum Fridlertgut auch ein daneben stehendes Söldnerhaus mit einer Handschmiede gehöre, das aber im obgenannten Jahre bereits abgebrochen war. Hier wohnte unter anderen der „Schmied in der Schals“ Urban Huber (1605) und der „Schlosser in der Schals“ Michael Drybler (1613). Daß hier einst eine Handschmiede war, beweist, daß die Ansicht nicht ganz richtig ist, daß der Kasbach einstens

durch die Huber-, bzw. Schalslerstraße geflossen sei. Auch war ja die heutige Huberstraße einst die Landstraße nach Eben und Achtental und in alter Zeit baute man solche Wege immer wenn nur irgend möglich nicht in der Nähe eines oft verheerenden Baches. Wenn man bei Grabungen öfters auf Bachschotter stößt, so findet man eben Überreste einstiger Überschwemmungen. — Nach diesen Bemerkungen kehren wir wieder zu den alten Feldbauern zurück. Der obgenannte Abraham Länner übergab in seinem hohen Alter das Gut seinem Neffen Stefan Milpacher (1687). Dieser war ein Sohn des Sigmund Milpacher und der Eva Lännerin. Sigmund Milpacher war ein sehr bekannter Mann und seine Familie stand in so hohem Ansehen, daß den Gebrüdern Milpacher, berühmt wegen ihrer Schmiedekunst, sogar ein eigenes Wappen verliehen wurde. Wahrscheinlich stammt von diesem Sigmund Milpacher auch der heutige Hausname „Sigl“. Unter dem Besitzer Stefan Milpacher wurde auch das Wohnhaus verbessert, wie uns heute noch die Jahreszahl 1688 am Dachgiebel beweist. Im Jahre 1700 übergab er das Anwesen seinem Sohne Abraham Milpacher, der es bis 1731 besaß. Nach seinem Tode heiratete die Witwe Barbara geb. Sieberin einen gewissen Leonhard Welzenberger (1741), Franz Welzenberger (1752), Johann Welzenberger (1794). Letzterer übergab den Besitz am 4. September 1828 seiner Tochter Maria Welzenberger und ihrem Bräutigam Johann Griessenböck vom „Pölln“. Seit dieser Zeit, also mehr als 100 Jahre, besitzt die Familie Griessenböck das Siglgut und zwar hießen die drei ersten Besitzer alle Johann. Der erste Johann Griessenböck † 1876, der zweite starb 1894, der dritte, noch in bestem Andenken stehende Bürgermeister von Jenbach in schwerer Zeit, starb am 2. Mai 1926. — Eine kurze Rückschau zeigt uns, daß auf dem Siglgut im Laufe mehrerer Jahrhunderte die Besitzer nicht allzuoft wechselten.

Es waren die Härter, Länner, Milpacher, Welzenberger, Griessenböck. Das hohe Alter dieses Besitzes bezeugt auch der Umstand, daß das Anwesen Nr. 27 bereits vor 400 Jahren als ein Teil des Friedlertgutes aufscheint.

HAUS NR. 31

Das heutige Jochl gut hieß in ältester Zeit „Schalsergut“ und dann nach den jeweiligen Besitzern auch „Rainergut“ oder „Plasergut“ oder auch „Schnitzbaumgut“. Man wird nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß dieses Gut auf ein ehrwürdiges Alter von mehr als 600 Jahren zurückblicken kann und wohl eines der ältesten der Schalslerstraße ist. Älteste Besitzer waren die Her-

ren von Schals. Als solche sind bekannt: Jakob von Schalles (1314), Erhard von Schals (1427), Oswald von Schals (1468) und Adam von Schals (1527). Im Jahre 1540 war ein gewisser Hans Schnitzbaum Besitzer. Dann folgten: Matthäus Plaser (1572), Sigmund und Hans Rainer (1593, 1618), Christof und Matthäus Sturm (1621, 1648) und Hans Schiechl. Letzterer verkaufte das Schalsergut 1661 an Sebastian Präntl, Holzmeister in Riss und dieser wieder an Matthäus Hafner. In den betreffenden Verkaufsbriefen war der Besitz als Doppelgut bewertet. Hafner starb 1685 und hinterließ die Witwe geb. Grueberin, welche sich dann mit Joachim Pockstaller aus Achtental wiederum verehelichte. Der heutige Hausname „Jochl“ rührt jedenfalls von diesem Joachim, abgekürzt Jochl, her. Wir sehen daraus auch, wie manchmal in Bauernfamilien das Andenken an einen besonders tüchtigen Gutsbesitzer durch Jahrhunderte fortlebt. Nach Joachim Pockstaller folgten Sohn Enkel gleichen Namens Mattheis Pockstaller (1716 und 1748). Der zweite Mattheis Pockstaller erreichte ein patriarchalisches Alter von 92 Jahren und daß er sich dabei auch noch der besten Gesundheit erfreute, kann man daraus ersehen, daß er erst im Alter von 89 Jahren daran dachte, den Hof seinem Sohn Alois zu übergeben. Das Gut war damals auf 6.000 Gulden geschätzt. Alois Pockstaller verkaufte kurz vor seinem Tode im Jahre 1836 das Jochlanwesen an den Gasthauspächter in Tratzberg Johann Weber. Seit dieser Zeit befindet sich dieser stattliche Bauernhof im Besitze der Familie Weber: Johann Weber († 1854), Elias Weber († 1887), Alois Weber († 1943). Heutige Besitzer die Erben nach Alois Weber.

HAUS NR. 32. (WIGL)

In alter Zeit hieß dieser Besitz das „Brichsnergut“ und wird in einer Urkunde vom Jahre 1582 erwähnt, daß dieses Haus „schon von alters her“ so genannt werde. Nach einem früheren Besitzer hieß es auch manchmal „Hörhagergut“. Ein gewisser Hans Hörhager hauste hier vor mehr als 400 Jahren (1527). Als seine Nachfolger sind bekannt: Hans Obholzer (1582), Martin Velderer (1586) und Hans und Paul Huber (1593 — 1601). Nach diesen Genannten war das Gut schon einmal im Besitze der uralten Familie Griessenböck, nachdem es im Jahre 1673 ein gewisser Michael Griessenböck an sich gebracht hatte. Auf ihn folgte Wigilius Griessenböck, von welchem das Gut den heutigen Hausnamen „Wigl“ hat. Dieser Besitzer und seine Nachbarn erhielten laut Verfachbuch im Jahre 1692 vom Schwazer Berggericht die Erlaubnis zum Bau einer Wasserleitung, ein „Brunnenquell zu ihrer Häuser Notdurft

GROSSE AUSWAHL IM

SCHUHHAUS
FARTHOFERDR.-DORREK-STRASSE 19
SCHWAZ

Der Elefant sagt:
Rein
in den Winter
mit Elefant-
Winterstiefeln



Modell: Pandit

Vertrauen bei Geldanlage
Verständnis bei Kreditwünschen
VOLKSBANK
Die Bank für alle

Schwaz-Jenbach



Zillertaler
Kunstgewerbe
Boutique
Haun Uderns

an der Dorfstraße 42 Telefon 382

FÜR JEDEN GUTEN GESCHMACK
UND JEDEN ANLASS
DAS RICHTIGE GESCHENK

Wir führen eine große Auswahl an Zierkerzen mit geschmiedeten Leuchten

ZINNARTIKEL UND MESSINGWARE
KUPFERARBEITEN
SCHMIEDEEISENARTIKEL
SCHNITZEREIEN
HOLZPLASTIKEN
BLEIKRISTALLE
KUNSTKERAMIK

Gewürz- und Trockenblumengebinde

Kostbarkeiten aus dem
internationalen Markt

ober Jenbach in den sogenannten Mösern zu fangen.“ Mit dieser Bewilligung war der Auftrag verbunden, die Leitung durch die Felder so tief zu legen, daß noch angebaut werden könne. Auch sollten Reparaturen nur im Herbst oder zeitig im Frühling vorgenommen werden. Der Wiglbauer Vigilius Griesböck starb 1719 und hatte seinen Vetter Josef Ludwig als Erben eingesetzt. Durch drei Generationen hauste nun die Familie Ludwig, (die heute noch in Wiesing ansässig ist), auf diesem Gute: Josef, Dominikus und wieder Josef Ludwig. Vor ungefähr 100 Jahren war ein gewisser Josef Tusch Wiglbauer, der auch die an Stelle der heutigen Bäckerei Pertner gestandene Säge besaß, welche damals auch „Wigsäge“ genannt wurde.

Weitere Besitzer waren die Geschwister Plangger. Josef Plangger starb im Kriegsjahre 1917 im Alter von 85 Jahren. Der gegenwärtige Besitzer Alois Griesböck hat das alte Wiglgut durch viele Verbesserungen wieder zu einem stattlichen Bauernhaus umgestaltet.

Postgasse

Sie hat ihren Namen vom gegenwärtigen Gasthof „Zur Post“, wo früher durch mehrer Jahrzehnte die Lokaltäten des Postamtes untergebracht waren. Früher hieß sie — wohl wegen der beiden Mühlen an ihrem Anfang und Ende — auch die „Treidtgasse“ (Getreide).

DIE HÄUSER NR. 1, 2 und 4

können hier unter einem behandelt werden, da sie früher alle zu einem Gutsbesitz auf dem Hause Nr. 2 gehörten.

NR. 4 Die Tischlerwerkstätte des Christian Rubsoier wurde vor mehreren Jahren erst aus dem Ökonomiegebäude des anschließenden Hauses umgebaut.

Auch das HAUS NR. 1 ist erst seit ungefähr 1870 eigentliche Wohnung geworden und war früher die zum HAUS NR. 2 gehörige Mühle. In ganz alter Zeit, vor mehr als 400 Jahren, stand hier allerdings schon einmal eine Behausung, „auf der Fleischbank“ genannt. Der Name dürfte auf ein hier betriebenes Gewerbe hindeuten. Ebenso alt war jedenfalls die hier stehende Mühle. Die Mühle, die sich im heutigen Hause Nr. 1 befand, wurde nach den jeweiligen Besitzern bald die Buchbergermühle, ein anderesmal wieder die Kiesling-

mühle, dann wieder die Kaufmannmühle genannt. Wie schon gesagt, gehörte, die Mühle mit dem Ökonomiegebäude einst zum gegenüberliegenden Haus Nr. 2, welches ein altes Jenbacher Anwesen ist. Besitzer dieser „gemauerten Behausung auf der Treidtgasse“ (wie es in alten Kaufbriefen heißt), waren ursprünglich die Buchberger, daher auch der Name „Buchbergerbehäusung“ (um 1480). Dann war durch fast 100 Jahre die Generation der Kiesling (um 1580) hier ansässig. Dann folgten zwischen 1580 und 1700 die Müllermeister: Wolfgang Leimgruber, Leopold Eder, Hans und Paul Hueber, Georg, Erhard und Sebastian und Paul Mössner. Die nächsten Inhaber dieses Anwesens waren Jakob, Hans und Nikolaus Kaufmann. Jakob Kaufmann ließ das Haus umbauen und vergrößern, worauf die Jahreszahl 1754 und die Buchstaben J und K am Dachgiebel hinweisen. Von diesen Besitzern stammte auch der lange Zeit gebräuchliche Hausname „Kaufmannhaus“. (NB. Nicht zu verwechseln mit dem späteren Kaufmannhaus und der späteren Kaufmannmühle, dem heutigen Elektrizitätswerk). Im letzten Jahrhundert gehörte das Anwesen der Familie Gasser. Als Besitzer sind verzeichnet: Matthäus, Simon, Anton und Jakob Gasser († 1883). Das Haus ging dann in den Besitz des Hüttwerkes über, das es zu Wohnungen für Angestellte herrichtete.

Ganz eigentümliche Besitzverhältnisse schuf die wiederholte Teilung des heutigen Hafnerwesens bzw. die Abtrennung der beiden Nachbarhäuser. Tatsache ist, daß die Häuser Postgasse Nr. 6, 5 und 3 einst einen zusammengehörigen Komplex bildeten; noch heute greifen einzelne Wohnräume in das Nachbarhaus hinüber. Das ganze Anwesen hieß einst das sogenannte Schmollnhaus oder auch Schollenhaus nach den dort vor 400 Jahren ansässigen Besitzern Sigmund, Georg und Wolfgang Schmolln.

Fortsetzung folgt

Auch Paracelsus weilte in Schwaz

Auch der berühmte Paracelsus machte Station bei den Silberminen. Er kam als junger Fuggerarzt um 1515 nach Schwaz. Philipp Theophrastus Bombastus Paracelsus, der berühmteste der spätmittelalterlichen Ärzte und Alchemisten, der Geburt nach Schweizer (1493 — 1541), erhielt seinen alchemistischen Unterricht in den Bergwerken zu Schwaz und führte dann ein höchst abenteuerliches Leben als Arzt und Heilmittelkrämer, das ihn bald als Professor an die Universität Basel, bald als Feldherr ins Kriegslager, bald zu wahrhaft fürstlichem Auftreten, dann wieder ins größte Elend brachte. Zuletzt lebte er in Salzburg, wo sein Wohnhaus eine Gedenktafel trägt und sein Grabstein gezeigt wird. Durch dieses Abenteuerleben und die markt-schreierische Art, mit der er auftrat, war er lange Zeit in Verruf und man sprach ihm alle Verdienste ab. Doch man tat ihm Unrecht damit, da, wie sich herausstellte, ein ganze Zahl von modernen Begriffen der Heilkunst ihm geläufig war und in seinen Schriften „Paramirum“, „Paragranum“ und in seiner „Großen Wunderarznei“ niedergelegt ist.

Nach ihnen war der Kernsatz seiner Lehre, daß der Mensch ein Teil der Natur sei und sein Leben durchaus natürlich verlaufe, weshalb denn auch bei seiner Erkrankung der Heilkraft der Natur freier Lauf gelassen werden müsse. Der Arzt kann

nur Schädlichkeiten fernhalten, deshalb empfahl er bei Wundbehandlung größte Reinlichkeit. Er kann durch „Spezifika“ den Heilungsprozeß beschleunigen und es müsse für jede Krankheit einen solchen Heilstoff, ein Areamum, geben. Nach diesen war er rastlos auf der Suche. Besonders hoch schätzte man sein Algarothpulver, mit dem er wahre Wunderkuren ausgeführt haben soll. Den chemischen Mitteln (Metallverbindungen und Salzen) schrieb er Heilkraft zu; ihnen zuliebe beschäftigte er sich unausgesetzt mit Chemie und machte auch auf diesem Gebiet ansehnliche Entdeckungen. Von ihm datiert die Jahrhunderte hindurch währende Vorliebe der Heilkunde für Pulver, Pillen und Medizinen. Diese Kenntnisse waren allerdings, dem Geiste der Zeiten gemäß, eingehüllt in ein phantastisches kabbalistisches Gewand, und er verschmähte Geheimniskrämerei und allerlei kleine Zaubersprüche nicht. Davon war aber kein Gelehrter seiner Zeit frei und durch die Anwendung der ihm offenbar bekannten Hypnose schien ihm wirklich ein Einblick in ein Reich der Magie zu eröffnen, der ihn in gutem Glauben an die Kabbala erhielt. Nach Überlieferungen war Paracelsus' Laboratorium (Probiergarten Sigmund Fugger's für die Feinschmelzkunst der Metallscheiden) beim Orglerhaus neben dem Schwazer Gerichtsgebäude in der Ludwig-Penz-Straße.

Kost, Unterkunft und Bekleidung sind gratis. Dr. Ciresa betonte auch die Auslandsmöglichkeiten in diesem Beruf. Sein Appell: „Helfen Sie uns in diesem opfervollen Beruf!“

Anlässlich dieser Werbefahrt zu den Mädchen der Haushaltungsschule wurde auch die Landwirtschaftliche Lehranstalt Rotholz von BH. Dr. Weißgatterer offiziell besucht. Zur Begrüßung und Führung der Gäste hatten sich Direktor Dipl.-Ing. Josef Pischl, NR. Dipl.-Ing. Dr. Alois Leitner, der Leiter des Landwirtschaftlichen Schulwesens im Amt der Landesregierung, Hofrat Dipl.-Ing. Otto Widner, Dipl.-Ing. Karl Bair, Dipl.-Ing. Alfred Steger, Dir. Dipl.-Ing. Winkler und Betriebsleiter Dipl.-Ing. Thaler (der Bürgermeister der Gemeinde Buch) eingefunden.

Dir. Ing. Pischl erläuterte die Geschichte der Anstalt und ergänzte u.a., daß im vergangenen Sommer mit dem Bau eines neuen Schülerinternates begonnen wurde. Im Anschluß an das Schülerinternat wird eine Turnhalle und ein Lehrschwimmbecken errichtet, denn gerade für die bäuerliche Jugend sind sportliche Anlagen zur Gesunderhaltung besonders wichtig. Immer wieder kam es zum Ausdruck, welchen Wert man gerade in Rotholz auf die praktische Ausbildung des zukünftigen Hofunternehmers legt. Ing. Pischl wörtlich: „Es wird zusätzlich eine große Lehrwerkstätte im Internatsgebäude eingerichtet, so daß nun mit den vorhandenen Lehrwerkstätten genügend Raum für alle Praxisdisziplinen vorhanden ist. Von besonderer Wichtigkeit für die praktische Ausbildung ist auch der große Gutsbetrieb mit allen landwirtschaftlichen Produktionszweigen.“

Zukünftig legt man in Rotholz einen Schwerpunkt auf die Erwachsenenbildung. Durch den raschen Fortschritt wird eine ständige Schulung der Betriebsführer unausbleiblich. Eine erlesene Kostprobe der Führung war zweifelsohne die Besichtigung des Museums mit jahrhundertalten bäuerlichen Raritäten aus dem Werkzeugbereich der Landwirtschaft, was eine separate Reportage wert ist. Mit dem Besuch der Molkerei und der Hartkäserei, einem Betrieb von europäischem Standard — wir berichteten bereits darüber — endete der Besichtigungstag des Schwazer Bezirkshauptmannes. Jeder Teilnehmer bekam ein kiloschweres Kostpaket, das ein reichhaltiges Sortiment aus der Produktion beinhaltete. So war es nicht verfehlt, als man sich zum Abschied „Mahlzeit!“ sagte . . .

Krankenhaus Schwaz: Personalmangel

SCHWAZ, ROTHOLZ (E. Lorenzetti Eigenbericht). — Zu einer Werbung für den Schwesternberuf begaben sich der Schwazer Bezirkshauptmann RR. Dr. Gunther Weißgatterer und Primarius Dr. Max Ciresa in die Landwirtschaftliche Lehranstalt Rotholz, um vor den Mädchen der Haushaltungsschule über die Entfaltungsmöglichkeiten dieses aufgabenvollen Berufszweiges zu sprechen. Wie der Bezirkshauptmann sagte, erfülle der große Personalmangel im Schwazer Krankenhaus die 41 Bezirksgemeinden mit großer Sorge. Über die Möglichkeiten, hier Abhilfe zu schaffen, insbesondere erweiterte Wege hinsichtlich der Berufswerbung zu beschreiben, befaßte man sich bereits bei den einschlägigen Bürgermeisterkonferenzen und in der Arbeit des Verwaltungsausschusses, dem acht Bürgermeister angehören. BH. Dr. Weißgatterer sagte, daß nun durch die geplante Personalaufstockung der Bau eines Personalhauses mit

100 Betten in Angriff genommen werden kann, für dieses Vorhaben man bereits 1969 derartige Beschlüsse faßte.

Primarius Dr. Ciresa erwähnte in seinem kurzen Referat, das große Reservoir für den Schwesternberuf liege im Bereiche der Landbevölkerung. Dr. Ciresa veranschaulichte die Aufstiegschancen in diesem Beruf und brachte Vergleiche bezüglich der Verdienstmöglichkeiten mit der Industrie und der Fremdenverkehrswirtschaft. Gerade die Rotholzer Haushaltungsschule biete für die 15- und 16-jährigen Mädchen eine gute Ausgangsbasis für eine derartige Berufswahl: Ein Stockmädchen verdient S 2900.— brutto, durch einen einjährigen Kurs mit praktischer Arbeit in einem Krankenhaus kann man zur Sanitätshelfin (brutto S 3712.—) aufsteigen und die Diplomschwester nach dreijähriger Schwesternschule kommt auf ein Gehalt von zirka S 4500.—,

SCHLOSSEREI UND MASCHINENBAU

ALOIS WEGER

JENBACH — HUBERSTR. 24, TEL. 24 76

liefert Ihnen Geländer - Portale - Fenster
Türen - aus Stahl- und Aluminium - Leichte Stahlkonstruktionen -
Euronorm-Garagenkipptore
180 Normgrößen

Verlangen Sie Preisangebote

DIE GRÖSSTE AUSWAHL NUR IM EIN

KAUFZENTRUM FÜR DIE

**Textilhaus
Überegger**

IN SCHWAZ, STADTPLATZ

FAMILIE
TEXTILHAUS ÜBEREGGER

Land der Gegensätze

Seit dem Ende der Kolonialzeit hat sich überall in Afrika ein Trend bemerkbar gemacht, der hintendiert zur europäischen Lebensart, weg von jeder Tradition und Bindung, der viele Volksstämme verhaftet sind. Afrika will moderner und fortschrittlicher sein als Amerika, wenngleich der Boden auf dem diese Evolution stattfinden soll, nicht allorts geeignet ist. Die schwarzen Völker haben eine Entwicklung durchgemacht, die sie kaum verkraften können. Was sich in Europa durch Jahrhunderte an gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Vorstellungen abzeichnet, wurde in Afrika auf wenige Jahre zusammengerafft. Kein Wunder also, daß es überall krasse Gegensätze gibt, die auf den ersten Blick unverständlich und paradox anmuten.

Es ist schwer für einen Europäer den Anblick eines Autobusses zu begreifen, der überwiegend von spliternackten Menschen besetzt ist. Es ist genauso schwer, die bittere Armut der Krüppel zu verstehen, die vor weißen Palästen hocken und den Passanten mit leeren Augen ihre dürren Hände entgegenhalten. Der Aufeinanderprall zweier Welten erfolgt in Afrika mit solcher Gewalt, daß ihn scharfe Grenzen zu beiden Seiten kennzeichnen. Ein typisches Land, das sich inmitten einer solchen Metamorphose befindet ist Uganda. Unsere Reise führte uns vorerst in die Hauptstadt Kampala. Herrliche Neubauten, mondäne Hotels, vornehme Restaurants. In den Geschäften sehen wir japanische, chinesische, aber auch europäische Waren, das Sortiment umfaßt alles, was der verwöhnte Käufer wünscht. Für wen mag dieses Angebot Gültigkeit haben? Der Großteil der Bevölkerung steht außerhalb der Möglichkeit, sich Luxusgegenstände leisten zu können. Die meisten Menschen leben am Land, sie bewohnen ihre einfachen Strohütten, die nun mit zunehmendem Maße mit vorgeformten Blechhäusern vertauscht werden. Sie leben in dichtgedrängten Siedlungen und kleiden sich europäisch, sie lernen in den Schulen englisch, weil es die Landessprache ist. Sie sind Moslems, Christen oder Hindus, sie sind unzufrieden, weil die Politik ein immer größeres Maß an Unfreiheit heraufbeschwört.

Eine Minderheit unter ihnen ist wohlhabend. Diese Leute orientieren sich nach außen, sie haben ihr Geld auf den englischen Banken und wechseln jede europäische Währung zu Vorzugspreisen. Sie warten gutgepolstert auf eine Zukunft, in der es Entscheidungen zu treffen gibt. Für sie alle steht die Frage des Bleibens oder Gehens an erster Stelle, viele von ihnen sind indischer Herkunft und bereiten sich vor, das Land zu verlassen.

Schließlich gibt es noch eine dritte Klasse von Menschen, die außerhalb aller dieser Gesetzmäßigkeiten leben, überrundet von der Zeit und der Zivilisation fristen sie ihr Dasein, das dem der Steinzeit entspricht.



Im Norden Ugandas leben die Karamodjong, ein Volksstamm, der rund 200.000 Seelen zählt, in völliger Wildnis und außerhalb der Gepflogenheiten. Männer und Frauen bewegen sich — will man von Schmutz und losen Büchern absehen, völlig unbekleidet, sie bebauen Felder und züchten Vieh, sie sind scheu und ungestlich, weil sie ihre Erfahrungen gemacht haben. Diese Leute sind für die Regierung nicht in den Griff zu bekommen. Sie sind ein Faktor, mit dem niemand rechnen kann, denn ein Karamodjong steht außerhalb der Zivilisation und ist im übrigen kaum ansprechbar. Die Regierung hat ihrerseits Probleme mit ihnen. Ethnologen und Wissenschaftler haben ihre Existenz publiziert, Journalisten und Neugierige kamen ins Land und wurden zum Ärgernis für Uganda. So wehrt sich die Regierung mit Recht gegen eine Darstellung Ugandas, die das Volk ausschließlich als steinzeitlich darstellt. Diese Erfahrung führte zum Gegenteil. Der Landstrich um Morotto wurde zum Sperrgebiet erklärt, es wurden Strafen über alle jene verhängt, die es dennoch wagen sollten, die nackten Menschen zu fotografieren und sie als Exempel negativer Werbung zu statuieren. Sicher wurde das in Wirklichkeit kaum gemacht, doch junge Regierungen sind wehleidig, ihr Stolz sind die Fabriken, die Fußballmannschaften und Nationalparks, ihr Kummer sind die Unbelehrbaren, die Karamodjongs, die Pygmäen, die Armen und die Krüppelhaften. Und dennoch gibt es sie.

Unsere Fahrt hatte Morotto zum Ziel, wir wollten trotz energischer Warnungen in das Land der Karamodjongs vordringen und versuchen, uns eine Meinung über das Gehörte zu bilden. Wir erreichten Sorotti mit dem Zug, Morotto mit dem Eingeborenenbus, der alleine eine Reise wert war. Alle paar Minuten stiegen nackte Menschen ein, große Gestalten, mit Speeren bewaffnet, oder sonderbares Gepäck bei sich tragend. Manche kamen mit Hühnern oder Ziegen, die dann aufs Dach des Fahrzeuges gelegt wurden. Andere hatten Säcke mit Getreide bei sich, Kalabassen oder kleine Säckchen mit Salz, Zucker oder Gewürzen. Der fensterlose Bus war völlig verstaubt vom roten Flugsand, die Sitze desolat und die Federung geeignet, Lachkrämpfe heraufzubeschwören. Bei brütender Hitze setzte sich das Gefährt in Bewegung, immer wieder haltend um neuen Passagieren Einlaß zu gewähren. Die wenigsten unter ihnen hatten Geld bei sich, von den wenigen viele, die nicht genug hatten. So begann sich stets ein reger Handel zu entwickeln, wer zu wenig hatte, bekam keinen Fahrschein, wer nichts mit sich führte, mußte in der nächsten Station aussteigen.

Wir erreichten Morotto, eine kleine, jedoch wichtige Stadt an der Grenze zu Kenya. Man muß umdenken, sein ganzes Europäersein vergessen, wenn man hier zurechtkommen will. In den Geschäften stehen nackte Menschen, sie kaufen Lebensmittel und Gewürze. Unterm Flugdach der Shell Tankstelle sitzen sie im Kreise und spielen kindlich anmutende Spiele mit Steinchen und Würfeln. Am Ziehbrunnen stehen die Frauen Schlange, ihre Kalabassen auf den Köpfen, auf Wasser wartend. Dazwischen gutgekleidete Regierungsbeamte, die in den Ämtern Dienst tun, oder dem Gericht anhängen, daß sich von Zeit zu Zeit mit Stammeskriegen und Zwistigkeiten befassen muß. Wir leben im offiziellen Rathaus, Verpflegung und Unterkunft sind gut und billig. Drei Tage warten wir ohne unsere Absicht spüren zu lassen. Unser Wunsch ist es, zu fotografieren und zu sehen, wie die Karamodjongs tanzen, wer sie sind und wie sie leben. Unser Unternehmen ist schwierig. Die Eingeborenen sind ungest-

lich, Frauen und Kinder betteln mit großer Beharrlichkeit. Sie sind lästig, wenn sie merken, daß man ihnen das geringste Interesse schenkt. Das alles bezieht sich auf die Stadt und wir wußten bald warum. Gelegentlich vorbeikommende Touristen haben die Karamodjongs zu Trinkgeldempfängern gemacht, nun wissen sie vom leichten Gelderwerb und fühlen sich wohl in dieser Rolle.

Es sei zu Zwischenfällen gekommen: Touristen, die Trinkgelder gaben, sahen sich plötzlich umstellt von Dutzenden Menschen. Doch einmal mußte die Gebefreudigkeit enden und da kam es zu wilden Zusammenstößen mit den Eingeborenen, denn jeder wollte beschenkt sein und viele fühlten sich übervorteilt. Den Touristen wurden Fotoapparate entrissen, sie wurden verhauen und vertrieben, obwohl sie gekommen waren, um zu geben.

Im Rasthaus trafen wir eines Tages John Wilson, einen Schotten der seit Jahrzehnten das Land kennt und ein großer Freund der Eingeborenen ist. Er war unsere Rettung. Trotz eines gehörigen Honorars das er forderte, stimmte wir zu, daß er uns den Weg zu den Eingeborenen ebnen sollte. Wir bezahlten 200 Liter Bier und für dieses Present war der Häuptling des Dorfes bereit, zu unseren Ehren einen Tanz zu veranstalten. Am Nachmittag erreichten wir eine von Gebirgen umstellte Hochebene, zwischen Palmen und tropischen Gewächsen tanzten mehr als 100 Menschen, stimuliert von dem Bier, das wir bezahlt hatten. Niemand spielte ein Instrument, niemand hatte eine Trommel bei sich. Die Musik war Geklatsche und Gesang, viertaktig sich wiederholend, aber dennoch bezaubernd in ihrer Monotonie, die bis an die Grenzen des Ekstatischen ruhrte. Die Karamodjongs hatten zusätzlich zu dem Bier und in der Hoffnung, daß der Dialog mit den Ahnen ertragreicher werde, verschieden Opiate zu sich genommen, ihre Körper waren mit Lehm beschmiert damit erschreckten und vertrieben sie unfreundliche Geister. Der staubige Lehmboden dröhnte unter dem Gehopse der 200 Beine, es war ein gewaltiges Fest, das die Mühseligkeiten dieser Reise belohnte.

Dann kam der Heimweg. Mit schlechtem Gewissen durchfahren wir Kontrollen und Straßensperren. Wir öffneten lächelnd unser Gepäck und erreichten schließlich unbeanstandet die Grenze von Kenya. Als wir Malindi erreichten, wurden Kiriamatänze gezeigt. Im Grunde war kein Unterschied zu dem Gesehenen. Die Mädchen tanzten nach altem afrikanischen Brauch mit bloßen Brüsten und es wunderte uns, daß man hier ein Geschäft mit derselben Sache betrieb, die in Uganda so verachtet wurde. Doch die Moral hat auch in Kenya einen doppelten Boden. In Mombasa gibt es hunderte von Prostituierten, die das Tun der Tänzerinnen in Malindi verurteilen. Exhibitionismus gehört nach Ansicht der indisch orientierten Gesellschaft von Mombasa zum schlimmsten. Wie verschieden doch die Auffassungen sind. Wir verabschiedeten uns schweren Herzens von den neuen Freunden in Kenya, mit dem Wunsch wiederzukommen. Hoffentlich werden wir dann noch etwas von dem Zauber dieses unbefangenen faszinierenden Landes wiederfinden.

Exklusivbericht von Gert Chesi

Der Jenbacher Figl-Club berichtet



Firngleiten, die moderne Fortbewegungsart für Frühlingsbergsteiger durch steile Schneerinnen und Kare, erfreute sich in letzter Zeit immer größerer Beliebtheit bei unserer Jugend.

Einer der ältesten Figler in unserem Verein, Adi Greuter, kam auf den Gedanken, einen Figl-Club in Jenbach zu gründen. Als man sich dann endlich dazu entschlossen hatte und diese Neuigkeit auch verbreitet wurde, so herrschte Hochbetrieb bei der Herstellung der Figl.

Im März 1969 fand sodann die erste Versammlung im „Gasthof „Herrenhaus“ statt. Durch Vorschlag und Abstimmung wurde folgender Ausschuß gewählt:

Obmann: Sieghart Ortner
Obmann-Stellv. Richard Salvenmoser
Schriftführer: Koop. Peter Mayr
Schriftführer-Stellv.: Erich Jöbstl
Kassier: Heinz Jöbstl
Kassier-Stellv.: Egon Angerer

In der Sitzung wurde unter anderem auch beschlossen, die Ausweise drucken zu lassen und einen Jahresbeitrag von S 30.— einzuheben. Vorläufig nur 1 Jahr in dieser Höhe, damit die Kosten für das Anfertigen der Ausweise gedeckt sind.

Bis zum heutigen Tage sind bereits 50 Mitglieder, davon 46 Herren und 4 Damen bei unserem Verein registriert.

Nun konnte also dem Start der Figlsaison nichts mehr im Wege stehen.

Das 1. Rennen war am 15. Mai 1969 in Kramsach. Die Turnerschaft Kramsach führte gemeinsam mit der Sonnwendjochbergbahn bei herrlichem Wetter und guten Schneeverhältnissen auf der Strecke vom Latschenkopf zum Ufer des Zierreiner Sees das verbandsoffene 1. Zierreiner Figlrennen durch. Die 40 teilnehmenden Herren hatten einen Durchgang in Form eines Torlaufes zu bestreiten, dessen Start in 2000 m Höhe lag und der eine Streckenlänge von 900 m aufwies. Der Kurs wurde mit 31 Toren ausgeflaggt. Die 9 für dieses Rennen gemeldeten Damen hatten auf verkürzter Strecke 22 Tore

zu bewältigen. Aus Jenbach waren 12 Läufer am Start. Das erste Rennen, das unser Club bestritt, wurde ein Erfolg, ja sogar Triumph.

Tagessieger wurde Konrad Troier, 51,8, 2. Peter Moltrer, 52,6, 3. Hans Moltrer, 52,9 Sekunden.

Die Preisverteilung fand anschließend in der Bergstation des Sonnwendjochliftes statt, wo unsere Läufer mit Trophäen ausgezeichnet wurden. Sie alle freuten sich schon wieder auf das nächste Zierreiner Figlrennen.

Dann war es wieder soweit: Einberufung zur nächsten Ausschußsitzung am 20. 5. 1969 im Cafe „Sonnwend“, wegen Durchführung des Vereinsrennens 1969 in Falzthurn. Das Rennen wurde auf 1. Juni 1969 festgesetzt. Also blieben noch 10 Tage bis zum 1. großen Vereinsrennen.

Das Training lief auf Hochtouren. Fast jeden Tag fuhren die Extremen und Ehrgeizlinge unter uns zum Torlauftraining zur Falzthurn-Lawine.

Für die Aufbringung der Preise sorgte unser Obmann. Er scheute nicht den Weg zu den vielen Jenbacher Geschäftsleuten, um Preise für das 1. Vereinsrennen des Figlclubs zu erbitten. Der Obmann hatte in seinem Bemühen Erfolg, denn es wurden folgende schöne Preise gespendet:

Herbert Zortea 1 Hemd, Franz Russinger 1 Hemd, Richard Feiner 1 Paar Skistöcke, Christa Rubisoier 1 Herrenparfum, Toni Rubisoier 2 Kisten Bier, Sieghart Ortner 1 Paar Schuhe und Socken, Adi Greuter 1 Teller, Erich Obholzer 2 Schallplatten, Dieter Stefan 5 Flaschen Wein, Koop. Peter Mayr 2 Weingläser, Sepp Wischenbart Kaffee, Wein, Adi Pircher Kristallpokal, Richard Salvenmoser Wurzelgeist, Ernst Locherer Bierstutzen, Egon Angerer 1 Flasche Wein, Heinz Jöbstl 2 Flaschen Wein, Erich Jöbstl Br. Vogel.

1. JUNI 1969: Auf gings nach Falzthurn! Abfahrt 6.00 Uhr früh am Dorfplatz. Eine Schlange von Autos riskierte die Fahrt in

das nicht befahrbare Steinbocktal Falzthurn.

Am Vortag steckte unser Spezialist Konrad Trojer einen Flaggenwald mit 23 Toren. Er war es auch, der die Startnummern vom Wintersportverein Jenbach besorgte.

Ankunft: 7.30 Uhr; Der Start war auf 8.00 Uhr angesetzt.

Zahlreiche Zuschauer trafen ein, die das spannende Rennen miterleben wollten. Auch unser Kameramann Horst Gossner durfte nicht fehlen. Für die Zeitnehmung war unser Obmann-Stellvertreter Richard Salvenmoser verantwortlich. Als Starter fungierte Reinhold Schwaiger.

Es waren 2 Durchgänge zu absolvieren, die herrlich gesteckt waren.

Im ersten Durchgang legte unser Konrad Trojer mit 32.00 sec. eine tolle Laufbestzeit hin. Auch im 2. Lauf fixierte er abermals mit 29,8 sec. Laufbestzeit.

Das Erfreulichste, so glauben wir, am ganzen Rennen war, daß es jedem großen Spaß bereitet hat und sich niemand verletzt hat.

Nach dem Rennen ging es sehr gemütlich her. Treffpunkt zu einer kleinen Jause war das Alpengasthaus Falzthurn, wo unser Kassier sich zu 2 Liter Wein überreden ließ, denn er feierte nämlich seinen 29. Geburtstag.

Um 2.00 nachmittags kam wohl das spannendste für jeden Rennläufer, nämlich die Preisverteilung im Gasthaus „Herrenhaus“ in Jenbach, die unser Obmann durchführte. Wir alle mußten mit Staunen feststellen, daß unser Obmann nicht nur mit Figln auf Draht ist, sondern auch eine Rednergabe besaß.

ERGEBNISSE:

1. Trojer Conny 61,8; 2. Wörndle Franz 68,4; 3. Moltrer Hans 68,8; 4. Neuner Hans 69,0; 5. Moltrer Peter jun. 74,3; 6. Stocker Hermann 75,1; 7. Rubisoier Anton 75,6; 8. Jöbstl Erich 76,3; 9. Mühlbacher Heinz 78,9; 10. Molterer Peter sen. 79,3. Am 20. Februar führte der Club die erste Generalversammlung im Gasthof zur Post durch.

1. Begrüßung durch den Obmann
2. Bericht des Schriftführers
Bericht des Kassiers
Bericht der Kassenkontrolle und Entlastung des Ausschusses
3. Neuwahlen
4. Mitgliederaussprache und Vorschau auf das kommende Jahr
5. Filmvorführung bzw. Lichtbildervortrag durch unseren Alpinisten Hansl Schwarzmüller.

Von 50 Mitgliedern waren 43 anwesend.

Obmann: Ortner Sieghart
Obmann-Stellv.: Salvenmoser Richard
Schriftführer: Jöbstl Erich
Schriftführer-Stellv.: Gruber Alfred
Kassier: Jöbstl Heinz
Kassier-Stellv.: Angerer Egon

Ein schöner Erfolg für den Figl-Club-Jenbach.

Mit sportlichen Grüßen Der Ausschuß

MANNHEIMER VERSICHERUNGSGESELLSCHAFT

Filialdirektion für Tirol und Vorarlberg,
6020 Innsbruck, Anichstraße 5a, Tel. 0 52 22 / 26 9 10

Wenn Sie nebenberuflich Geld verdienen wollen — dann kommen Sie zu uns.

- Wir bieten Ihnen gute Verdienstmöglichkeiten
- Sie erhalten eine Provision auf lange Jahre
- Es bleibt Ihnen genügend Freizeit
- Sie können mehr aus dieser Tätigkeit machen

Bitte schreiben Sie uns oder rufen Sie an. Diese Anfrage verpflichtet Sie zu nichts.

Ich gebe der Bevölkerung von Jenbach und Umgebung bekannt, daß ich den Betrieb für

Malerei, Anstrich und Schriftmalerei

Jenbach, Sportplatz 6, weiterführe.

Witwe Maria Erne

ORIGINALVORLAGEN VORHANDEN!

Alles für den Osterhasen

Spielwarenfachgeschäft Maria Mauracher, Jenbach

Neuübernahme der Meraner Weinquelle

6200 Jenbach, Achenseestraße 31

ROT-WEINE:
Tiroler Spezial 2 Liter 28.—
Kalterer 2 Liter 32.—
Missianer 1 Liter 15.—
Kalterer 1 Liter 16.—
Justiner 1 Liter 18.—

und schon werden Sie staunen über unser Qualitätsangebot, noch mehr aber über diese Preise.

WEISS-WEINE
Konventwein 1 Liter 18.—
Fasslutscher feinblumig orig. Klosterabfüllung
Stift Klosterneuburg 1 Liter 19.—
Babenberger spritzig gehaltvoll, mild orig. Klosterabfüllung
Stift Klosterneuburg 1 Liter 20.—
Trinkobstler 1 Liter 36.—

Groß ist die Auswahl an Likören, Cognac, Bier, Whisky, Schnäpsen und vielen anderen mehr. Ein Tip für Kenner, kommen Sie, überzeugen Sie sich selbst, und Sie werden überrascht sein, was Sie alles bekommen für wenig Geld.

Es freut sich herzlichst PETER MERANER

Schuhvergnügen für die ganze Familie



Es macht Spaß, im NORD-WEST-Fachgeschäft Schuhe für die ganze Familie zu kaufen. Sie finden die Auswahl und Qualität, die Sie suchen. Und Preise, die den gleichzeitigen Kauf für alle erleichtern. Kaufen Sie Schuh-Chic. Für die ganze Familie. Schuhe von NORD-WEST.

Schuhhaus Ortner Jenbach



JUNG SEIN UND JUNG SCHEINEN

ist die Anforderung unserer Zeit an den Mann aller Altersklassen!

Dieser Leitsatz soll Ihnen heute schon Mut geben, die neueste Frühjahrsmode 70 zu besichtigen und unverbindlich zu probieren, natürlich nehmen Sie Ihre Familie mit. Farbenfrohe Dessins in Anzügen auch mit Weste, federleichte Frühjahrmäntel in Trevira und Diolen, sportliche Note in Sacco und Hose, finden gewiß Ihre Zuneigung, und was Preis, Qualität und Auswahl betreffen, darüber brauchen Sie sich keine Gedanken zu machen. Wir haben alles für Sie bereit, denn als Fachgeschäft für Herren und Knabenkonfektion haben wir eine Verpflichtung! Ihnen zu dienen, Sie fachmännisch zu beraten! Die Auswahl ist so groß, daß Sie immer das passende finden werden, denn wir führen alle Größen, ob Sie groß oder klein, ob Sie schlank sind oder ein Wohlstands-bäuchlein haben, wir können Sie überzeugen

Knabenmode mit Pfiff!

*modische Kinderanzüge auch mit Weste Salon-Steirer in Trevira
Mäntel für jeden Geschmack
moderne Hosen in vielen Farben, dazu Freizeitjacken in Trevira, selbstverständlich können Sie diese selbst waschen.
Kinderanzüge auch in Bauchgrößen lagernd!*

Einmaliges Sonder Angebot

Burschenanzüge bis 15 Jahre ab S 298.—

*Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster.
Das führende Fachgeschäft für Herren- und Knabenkonfektion.*

Kleiderhaus Russinger

Neue Telefon-Nummer (0 52 44) 24 66

*Kommunionanzüge Trevira ab S 555.—
(Gestecke gratis)*

*preiswert und chic gekleidet,
von allen beneidet*

*Herren Anzug
Trevira Schurwolle ab S 890.—*

*Popeline Mäntel,
Trevira, Diolen S 555.—*

Steireranzug, -Trevira S 1198.—

Hosen, modisch und solid ab S 298.—

*selbstverständlich auch die größte Auswahl
in dazupassenden Hemden, Pullovern,
Krawatten und Socken.*